

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesen

Neue Zürcher Zeitung – kritisch betrachtet

Roman Berger

Im Vorwort zu seinem Buch schreibt Friedemann Bartu: «Ich habe einiges von dem niedergeschrieben, was man als *NZZ*-Mitarbeiter nie schreiben konnte und durfte.» Bartu war insgesamt 35 Jahre für die *NZZ* tätig, er berichtete während 25 Jahren als Korrespondent aus Washington, London, Südostasien (Singapur), Paris und Genf.

Eine Schere im Kopf hatte der schon vor vielen Jahren pensionierte Journalist bei seinem Porträt der *NZZ* nicht. Er zitiert den ehemaligen Inlandredaktor Max Frenkel: «Die Zeitung hat sich vom Freisinn distanziert, weil man den Freisinn als zu wenig freisinnig empfand.»

Von den besten Jahren bis zur Krise

Bartu, der als junger Redaktor 1978 zur *NZZ* stiess, erlebte noch die besten Jahre des Blatts – vergangene Zeiten, die der bekannte Redaktor Christoph Mühleemann mit diesen Worten beschrieb: «Der Leser weiss: Wenn es nicht in der *NZZ* steht, dann ist es auch nicht wichtig.»

In einem scharf formulierten Kapitel *Rotierende Rotarier* kritisiert Bartu den Klassenunterschied in der *NZZ* zwischen der «Teppichetage» im Verlag und einfachen Redaktor*innen. Zu Bartus Zeiten hätten die Monatslöhne von Redaktor*innen zwischen 7000 und 8000 Franken betragen.

Unterschiedlich wurden und werden Korrespondent*innen auf Aussenposten bezahlt.

Alle noch lebenden Chefredaktoren seien Mitglieder des Rotary Clubs gewesen, in dem angeblich die «Zürcher Elite» sitze. Ins gleiche Kapitel gehört die Beschreibung des «Höhepunktes der *NZZ*-Generalversammlung»: Es geht um den Apéro, gefolgt vom «Mittagstisch». Das Menu sei auf Büttenpapier gedruckt und französisch formuliert gewesen. Da gebe es nicht einfach Lachs zur Vorspeise, sondern «Saumon véritable d'Écosse», nicht gewöhnliches Rindfleisch, sondern «Cœur de bœuf Lavallière» und dazu nicht die kleinbürgerliche Morchelsauce, sondern «Morilles des bois à la crème».



Friedemann Bartu: *Umbruch. Die Neue Zürcher Zeitung. Ein kritisches Porträt.* Orell Füssli Verlag, Zürich 2020, 288 Seiten.

Die Krise bei der *NZZ* habe in den frühen 1990er Jahren begonnen. Bartu zitiert Etienne Jornod, den Verwaltungsratspräsidenten seit 2013: «Mir ist keine andere Branche bekannt, die einen Strukturwandel derart verpasst hat wie die Medienwelt.» Die 1868 gegründete *NZZ* habe über einen Spezialfonds von mehr als hundert Millionen Franken verfügt. Der *NZZ* habe aber eine klare Strategie gefehlt, was mit so viel Geld zu tun sei. Auf der einen Seite erweckte das viele Geld ein Image von «Stabilität», andererseits diene es auch als «Ruhekissen». Auf diese Weise sei sehr viel Zeit verloren gegangen.

NZZ und Tamedia: Konflikte und Gemeinsamkeiten

Bartu erinnert an einen Konflikt zwischen den beiden Medienhäusern: Die *NZZ* erwog, bei Tamedia drucken zu lassen, um die Druckkosten und den Vertrieb zu senken. Doch Tamedia erteilte

der Konkurrenz einen Korb, weil sie von der *NZZ* unabhängig bleiben wolle. Dass die *NZZ* über ein Jahrzehnt später ihre neue teure Druckanlage in Schlieren wieder schliessen musste und ihre Titel bei Tamedia drucken würde, «war damals weder absehbar noch vorstellbar».

Dass die «Alte Tante» *NZZ* und der *Tages-Anzeiger* nicht gerne über das eigene Haus berichten, aber umso lieber über das andere, zeigen folgende aktuellen Berichte: Als «Kopf des Tages» publizierte der *Tages-Anzeiger* am 7. März 2020 ein Porträt von Friedemann Bartu aus Anlass seines neuen Buches. Die *NZZ* rezensiert ihn nicht. Über den Protest an den Verwaltungsratspräsidenten Pietro Supino der TX Group (ehemals Tamedia) aufgrund der Einführung von Kurzarbeit in der Corona-Krise, der von Hunderten von ehemaligen Angestellten unterzeichnet wurde, berichtete nur die *NZZ* (27. März 2020). Viele Angestellte der TX Group waren mit dem Protest einverstanden, wollten aber nicht unterschreiben, aus Angst, entlassen zu werden.

Friedemann Bartu zitiert ganz am Schluss seines Buchs den britischen Naturforscher Charles Darwin, der einmal sagte: «Es ist nicht die stärkste Spezies, die überlebt, auch nicht die intelligenteste, sondern eher diejenige, die am ehesten bereit ist, sich zu verändern.» Dass die Verleger irgendwie weiterleben werden, ist keine Frage. Aber ohne Journalismus wird die Demokratie nicht überleben – auch in unserer «demokratischen» Schweiz nicht. ●

○ Roman Berger, *1940, ist Historiker und Journalist. Er ist Teil der *Neue Wege*-Redaktion.

bref

Das Magazin der Reformierten N° 6/2020 - 17. April



Zum Beispiel Sabine Brändlin

Die sollten Sie kennen

Frauen aus Theologie und Kirche

Die Dinge
auf den
reformierten
Punkt
gebracht.

Jetzt abonnieren.
www.brefmagazin.ch